

Grünes Band Europa

Mur-Drau-Zusammenfluss
FOTO: ANTE GÜGIC

DAS „GRÜNE BAND EUROPA“

EIN HISTORISCHES UND NATUR- VERBINDENDEN ERBE VON WELTRANG

Die Idealvorstellung eines Grünen Bandes durch Europa – eines 24-Staaten-Verbundes – deckt zwei Visionen ab: einerseits die historische Erinnerung an einen Ost- und Westeuropa trennenden Eisernen Vorhang, andererseits das Naturschutzkonzept eines der längsten Biotopverbünde der Erde. Die Verwirklichung der hehren Ziele ist nicht abgeschlossen, aber seit dem Mauerfall vor über 30 Jahren wurden überzeugende Schritte gesetzt – international und auch in Österreich. Immerhin haben ehemalige Grenzstaaten mit zahlreichen Erinnerungsstätten des Themas der menschenverachtenden Minenfelder und Wachtürme entlang der Einflussgrenzen der Blöcke gedacht. Auch die Idee, das Grüne Band als Naturschutzkorridor und Biotopverbund zwischen Nord- und Südeuropa zu konzipieren, hat sich etabliert. Das zeigt sich auch an den viele hundert Quadratkilometer umfassenden Schutzgebieten entlang des Grünen Bandes: Nationalparks, Nationale Naturmonumente, Biosphärenparks und andere Naturschutzgebiete reihen sich wie „Perlen“ entlang dieser Linie. In Österreich sind in den letzten Jahren einige neue hinzugekommen – allen voran der UNESCO-Biosphärenpark Untere Mur zwischen der Südoststeiermark und Slowenien. Er ist Teil des Fünf-Länder-Schutzgebietes auf 700 km entlang der Mur-Drau-Donau mit der Bezeichnung „Amazonas Europas“.

NEUE HERAUSFORDERUNGEN

Den zwei Visionen des Grünen Bandes stehen heute zwei große Herausforderungen gegenüber. Die Flüchtlingsströme nach Europa,

insbesondere jene über Südosteuropa, haben bedauerlicherweise neue trennende Zäune bewirkt. Wenn diese auch minenfrei sind, so hindern sie doch Mensch und Tier am Queren der Grenze.

Hinzu kommt, dass die nördlichen Teile des Grünen Bandes zwischen Finnland und Russland nach wie vor eine von Waffen strotzende Verteidigungslinie darstellen. Die von der Russischen Föderation

Mit Denkmälern wie dem „Tor zur Freiheit“ in Mikulov in Tschechien bleibt auch die kulturelle Geschichte des Grünen Bandes präsent.

FOTO: GABRIELE PFUNDNER



Das Grüne Band ist von oben gut erkennbar, streckenweise sogar aus dem Weltall.

FOTO: KLAUS LEIDORF



INFORMATIONEN

Das „Grüne Band Europa“ beherbergt eine Vielzahl an wertvollen Lebensräumen, die sich im Schatten des Eisernen Vorhangs entwickelt und erhalten haben. Die un menschliche Grenze verhalf der Natur zu einer fast 40-jährigen Verschnaufpause und wurde so zu einem Rückzugsraum vieler seltener Tier- und Pflanzenarten.

Vom wiedervereinten Deutschland vor über 30 Jahren ausgehend, wurde im Juni 2002 vom Bund für Naturschutz in Bayern die Idee eines Grünen Bandes unter der Schirmherrschaft von Michael Gorbatschow verkündet und auch vom Naturschutzbund Österreich europaweit verbreitet. Heute ist es ein Friedens- und Naturschutzprojekt mit einer Länge von 12.500 Kilometern, das 24 Staaten tangiert. Österreich hat mit fast 1.250 Kilometern nach Deutschland den zweitlängsten Anteil daran.

Aufgrund der extremen naturräumlichen Unterschiede und verschiedenen Herausforderungen wird das „Grüne Band Europa“ in vier Abschnitte unterteilt. So kann besser auf die regionalen Gegebenheiten eingegangen werden, um das Grüne Band zu bewahren.

<https://naturschutzbund.at/gruenes-band.html>



ausgehende Kriegssituation in der Ukraine hat zudem zum Abbruch der Zusammenarbeit mit Russland für das Grüne Band geführt.

Bei all den menschenverachtenden neuen Situationen am Grünen Band Europa verbleibt immerhin die generelle Situation, dass der Großteil ohne wesentliche Verbauungen, Kraftwerksketten oder Straßenerschließungen geblieben ist. Das ist dem Einsatz vieler engagierter Naturschützer*innen zu verdanken. Diesen Einsatz wird es auch in Zukunft brauchen, denn Gefahren für das Grüne Band gibt es immer wieder.

Den Unzulänglichkeiten unserer Zeit steht die Hoffnung gegenüber, dass Unerwartetes wie der Fall des Eisernen Vorhangs 1989 möglich ist. Mit dem Ansinnen, das Grüne Band als UNESCO-Weltkultur- und -Naturerbe übernational zu festigen, soll all das auch in Zukunft noch deutlicher gemacht werden. Die Bedeutung des Grünen Bandes Europa damit noch weiter zu heben, mag auch als hoffnungsvolles Signal gelten, dass die Zukunft positive Erinnerungsbeispiele braucht. Das Grüne Band Europa ist eines der wichtigsten!

Text:
Univ.-Doz. Prof. Dr. Johannes Gepp
National Focal Point Österreichs
für das Grüne Band
j.gepp@naturschutzzinstitut.at



FOTO: HELMUT LUNGHAMMER

GREEN BELT OF FENNOSCANDIA

Far away from inhabited areas



Der Linnansaari-Nationalpark beherbergt etwa 130 Inseln und zahlreiche kleinere Felsen der Finnischen Seenplatte.

FOTO: METSÄHALLITUS/MARI LAUKKANEN

Die bis über 500 m hohen Berge im Pyhä-Luosto-Nationalpark im Norden Finnlands heben sich deutlich von der flachen Umgebung ab.

FOTO: METSÄHALLITUS/TEA KARVINEN



The Green Belt of Fennoscandia (GBF) stretches 1.350 km along the borders of Norway, Russia, and Finland from the Barents to the Baltic Sea. The backbone consists of the strictly protected areas reserved for research purposes only, of national parks, of wilderness areas (Finland) and of other smaller protected areas within Natura-2000-network (Finland) as well as of protected areas of regional subordination (Russia). Altogether they count for over 10.000 km². Due to remoteness from Europe's intensely inhabited areas GBF stands up with nearly pristine state of the alpine and boreal habitats including some tundra, large areas of mires, taiga forests and wetlands. Within GBF the ecological connectivity both in north-south and east-west dimensions is relatively well preserved compared to

the rest of Europe, but needs attention, more so from the Finnish side, where settlements, road networks, forestry, reindeer herding and other economic activities are geographically more wide spread than on the Russian side of the border.

Thanks to the relatively large and inter-connected chain of mire-taiga complexes GBF has an essential role in mitigating the adverse effects of climate change on sensitive northern habitats and species. The species diversity in general diminishes from the south towards the north, so in GBF it is probably more scarce compared to the other three sections of the European Green Belt. However, there are endemic to Fennoscandia species of flora and fauna which GBF is probably the most valuable and secured refuge for. As a flagship project the restoration of taiga reindeer (*Rangifer tarandus fennicus*) population was initiated in the beginning of the 90's in the area of Kainuu (Finland) and Karelia (Russia) across the Finnish-Russian border. It has been a success that has revitalized the population that now stretches



Die Population des Taiga-Rentiers breitet sich infolge von Schutzmaßnahmen wieder aus.

FOTO: METSÄHALLITUS/JUHA SAHLGREN



KURZFASSUNG

Das Grüne Band von Fennoskandien erstreckt sich über 1.350 km entlang der Grenzen von Norwegen, Russland und Finnland von der Barentssee bis zur Ostsee. Mit seinen großen und zusammenhängenden Moor-Taiga-Komplexen spielt es eine wesentliche Rolle im Klimaschutz.

Ein Vorzeigeprojekt am fenno-skandischen Grünen Band war die Wiederherstellung der Population des Taiga-Rentiers (*Rangifer tarandus fennicus*) über die finnisch-russische Grenze hinweg. Weitere bemerkenswerte Vertreter der Fauna, die hier Schutz finden, sind die vier großen Raubtiere Braunbär, Luchs, Grauwolf und Vielfraß, zudem Elch, Steinadler, Rotflanken-Blauschwanz, Sibirisches Gleithörnchen und die Laichpopulation des Atlantischen Wildlachs. Fennoskandien beherbergt auch etliche endemische Tier- und Pflanzenarten, für die das Gebiet des Grünen Bandes das sicherste Refugium ist.

Vor allem auf finnischer Seite gibt es viele wirtschaftliche Aktivitäten wie Siedlungs- und Infrastrukturausbau, Forstwirtschaft und Rentierzucht, die zu einer Bedrohung für das Grüne Band werden könnten. Die besondere Herausforderung besteht aber nun darin, dass die Zusammenarbeit mit Russland wegen dessen Aggression gegen die Ukraine eingestellt wurde. Die Kooperation wird jetzt nur noch zwischen Norwegen und Finnland im Norden und mit den drei anderen Abschnitten des Grünen Bandes im Süden fortgesetzt.

westwards outside of the GBF. EU-Life-program was funding 2016–2023 a project in Finland to further enlarge the living area for taiga reindeer. As other remarkable representatives of fauna in GBF can be mentioned all the four big predators (brown bear, lynx, grey wolf and wolverine), a strong population of elk, golden eagle, red-flanked bluetail, Siberian flying squirrel and a wild Atlantic salmon spawning population.

The very unfortunate and specific challenge to GBF is now that Russia is and probably is going to be an unforeseeable time outside the cooperation. The history of GBF goes back to the beginnings of the 90's when researchers, nature conservation activists and cooperation-minded decision makers from the three countries had meetings and expeditions into the wild with each other and began joint projects. The core protected areas coverage, number of joint projects and activities grew thereafter consistently, moreover so when in 2010 the ministries of the three countries signed a Memorandum of Understanding for cooperation in developing the GBF. Since Russia's aggression against Ukraine from February 24th of 2022 the cooperation with Russia had to be stopped. GBF cooperation continues now only between Norway and Finland in the north and with the three other sections of European Green Belt from the south.

*Text: Aimo Saano
Metsähallitus Parks & Wildlife Finland
Aimo.Saano@metsa.fi*



FOTO: PRIVAT

Im Patvinsuo Nationalpark in Nord-Karelien wechseln sich Moore, alte Wälder und Seen mit natürlichen Sandstränden ab.

FOTO: METSÄHALLITUS/ISMO PEKKARINEN



GRÜNES BAND OSTSEE

Verbindung zwischen artenreichen Lebensräumen
an Land und im Meer



Das Dünen-Leinkraut wächst weltweit
nur auf einem winzigen Areal mit
einer Gesamtgröße von wenigen
Fußballfeldern am Grünen Band Ostsee.

Der Blick vom Grünen Band über die Lübecker Bucht offenbart eine kilometerweit zugebaute Küste. Es reiht sich Ortschaft an Ortschaft, dazwischen Großparkplätze und hoch aufragende Beherbergungsbauten. Jahrzehntlang wuchsen die einstigen Küstendörfer den Strand entlang, bis das wuchernde Wachstum irgendwann aus Platzmangel ein Ende fand. Nicht ohne Grund hat die Lübecker Bucht heute den Ruf eines zwar gut erreichbaren, jedoch wenig romantischen Feriengebietes – mit Ausnahme jenes Teils, der als Staatsgrenze der DDR unbeeinflusst vom Bauboom auf der anderen Seite des Eisernen Vorhangs blieb. Hier liegt heute das Süden des Grünen Bandes Ostsee. Es mutet wie der größtmögliche Kontrast zum übrigen Ufer an. Unberührte Steilküsten, natürliche Bachmündungen und das Zwitschern der Uferschwalben prägen hier die Meeresküste. Nur der rege Fahrradverkehr auf dem ehemaligen Kolonnenweg der Grenzsicherungsanlagen verrät, dass auch hier der Fremdenverkehr ein bedeutender Wirtschaftsfaktor ist. Touristische Zentren sind hier beispielsweise liebevoll restaurierte Gutshäuser, die seit jeher nicht direkt an der Küste, sondern deutlich zurückversetzt stehen. Im Gefolge entstand eine kleinteilige, oft nachhaltig orientierte Tourismuswirtschaft, deren Erträge überwiegend der örtlichen Bevölkerung zufließen.

Leider wurde nicht überall am Grünen Band Ostsee so pfleglich mit der Küstennatur umgegangen. Der Bebauungsdruck ist am Meeresufer immens, der Wert neuen Baulands in Strandnähe astronomisch und so manche Ufergemeinde hat den Verlockungen schnellen Geldes oder großer Versprechungen nachgegeben. Doch glücklicherweise waren frühzeitig Naturschützer*innen aktiv, oft vor Ort am Grünen Band ansässig und in stetem Einsatz für den Fortbestand des grünen Erbes des Eisernen Vorhangs. Ihnen ist zu verdanken, dass sich hier heute Nationalparks, Biosphärenreservate und andere großräumige Schutzgebiete aneinanderreihen, in denen viele wertvolle Landschaften erhalten werden konnten.

Hunderttausende Wasservögel tauchen
in den Flachwasserzonen des Grünen
Bandes unermüdlich nach Nahrung.





Das Wechselspiel von Meer und Land prägt das Grüne Band Ostsee.



BLAUES BAND AN DER OSTSEE

Einige Nationalparks, wie Matsalu in Estland oder die Vorpommersche Boddenlandschaft in Deutschland, umfassen auch große Meeresgebiete. Das Grüne Band Ostsee ist über seine gesamte Länge auch ein blaues Band mit artenreichen Unterwasserlebensräumen. In der Strömung wogende Seegraswiesen, ausgedehnte Muschelbänke oder mit Tangwäldern und allerlei Getier bewachsene Felsgründe gehören zu den Besonderheiten dieser Flachwassergebiete. Die riesigen Schwärme von Meeresenten weisen unverkennbar auf die reichen Nahrungsgründe unter dem Wasserspiegel hin.

HIER RASTEN MILLIONEN VON ZUGVÖGELN

Für viele Zugvögel markiert das Grüne Band Ostsee ihren Zugweg. Ihre Wanderung entlang der Küste dauert oft viele Monate, denn die Vögel halten ausgiebige Rast zur Nahrungsaufnahme. Kaum irgendwo sonst ist die Bedeutung des Grünen Bandes als verbindendes Element so eindrücklich erlebbar wie an der Ostsee. Und natürlich geht sie weit über die Vogelwelt hinaus. Selbst die Strand- und Dünenflora wandert – als Same vom Wind getragen – entlang des Grünen Bandes, immer abhängig davon, auch ein paar Kilometer weiter noch einen geeigneten Ort zur Keimung zu finden. Vor allem Strände und

Dünen sind Heimat zahlreicher endemischer Arten. Sie kommen weltweit ausschließlich hier vor. Werden sie hier nicht ausreichend geschützt, dann sterben sie aus. Das leuchtend gelb blühende Dünen-Leinkraut ist einer der besonders auffälligen Vertreter dieser lokaltypischen Kleinode.

Überreich an seltenen Arten sind auch die natürlichen Wälder und Moore, die vor allem im nördlichen Teil des Grünen Bandes Ostsee noch in beeindruckender Ausdehnung vorkommen. Elche und Braunbären durchstreifen diese Landschaften, wo sie beispielsweise im lettischen Nationalpark Kemeru oder dem Lahemaa-Nationalpark in Estland großräumig geschützt werden. Auf Wanderpfaden stehen diese Gebiete auch dem Menschen offen und einige ehemalige Grenzwachtürme bieten atemberaubende Blicke über die Landschaft. Vom

aufwändig umgebauten Turm im estnischen Saka schweift der Blick über Seen, Wälder und Moore und weit über den Finnischen Meerbusen. An der gegenüberliegenden Küste endet an der russisch-finnischen Staatsgrenze der Ostseeabschnitt des Grünen Bandes. Myriaden waldbestandener Inseln verzahnen sich hier kilometerweit mit der Meereswelt. Natur pur am Grünen Band.

Auch unter dem Meeresspiegel gibt es Beeindruckendes wie diese Seenenke (*Metridium senile*) zu entdecken.



Text & Fotos:

Jörg Schmiedel

BUND-Regionalgeschäftsstelle

Rostock

joerg.schmiedel@bund.net



FOTO: PRIVAT

GRÜNES BAND ZENTRALEUROPA

Vielfältige Lebenslinie durch menschlich
geprägte Kulturlandschaften



Die durch Tonabbau
entstandenen Brietzer
Teiche in Sachsen-
Anhalt sind heute ein
Eldorado für viele
Tiere, u. a. den Kiebitz.

FOTO: DIETER DAMSCHEN

Von der deutschen Ostseeküste im Norden über die Seenlandschaften der Norddeutschen Tiefebene, die zentraleuropäischen Mittelgebirge vom Harz bis zu den südlichen Ausläufern der Böhmisches Masse, über naturnahe Flussbereiche von Elbe, Thaya, March, Drau und Mur, entlang der Gebirgskämme der Karawanken und Julischen Alpen bis zur Adria im Süden – das Grüne Band verbindet in Zentraleuropa nicht nur verschiedenste Naturräume, es zieht sich in weiten Teilen durch landwirtschaftlich intensiv genutzte und durch Siedlungen sowie Verkehr vielfach fragmentierte Landschaften. Dabei verbindet es Relikte artenreicher Kulturlandschaften mit Resten ursprünglicher Natur. Dieses Lebensnetz zu erhalten und weiter auszubauen, auch angesichts der Herausforderungen des Klimawandels, der viele Lebensräume und Arten stark bedroht, ist die Aufgabe der zahlreichen Grünes-Band-Aktiven aus Verbänden, Behörden, Universitäten und Gemeinden.

Im Unterschied zu den anderen Regionen des Grünen Bandes Europa kann das zentraleuropäische Grüne Band weniger mit großflächigen Nationalparks und dünn besiedelten Naturlandschaften aufwarten. In Teilen ist es hier die letzte, oft schmale naturnahe Struktur inmitten intensiv genutzter Agrarlandschaft – wie in Teilen der Norddeutschen Tiefebene oder in klassischen Ackerbauregionen wie dem thüringisch-bayerischen Grabfeld. Doch es birgt auch zahlreiche Naturjuwelen wie die Auen der Malsch/Malše oder den grenzübergreifenden Nationalpark Neusiedler See/Fertő-Hanság mit seiner einzigartigen Steppenvegetation

und Vogelwelt. Darüber hinaus finden sich hier wertvolle Relikte traditioneller artenreicher Kulturlandschaften, wie im Dreiländereck Österreich-Ungarn-Slowenien im trilateralen Naturpark Raab-Örseg-Goričko oder im drei Bundesländer umspannenden Biosphärenreservat Rhön in Deutschland. Der hohen Bedeutung des Grünen Bandes wurde in Deutschland Rechnung getragen, indem bereits über vier Fünftel der 1.393 km als Nationales Naturmonument gesichert wurden – das längste durchgängige Schutzgebiet am Grünen Band Europa.

ZUSAMMENARBEIT IST TRUMPF – AKTUELLE KOOPERATIONSPROJEKTE

Neben grenzübergreifenden naturnahen Waldbereichen findet man im Gebiet von Bayerischem Wald und Šumava auch artenreiche Bergwiesen und -weiden sowie ausgedehnte Feuchtgebiete und Moore. Speziell um die Moore und ihre gefährdeten Arten wie Waldbirkenmaus, Kreuzotter und Birkhuhn kümmert sich das grenzübergreifende Projekt „LIFE for MIREs“ des Nationalparks Šumava in Kooperation mit dem BUND Bayern, der Universität Budweis und dem Nationalpark Bayerischer Wald.

Gleich in fünf Vernetzungsgebieten entlang des innerdeutschen und deutsch-tschechischen Grünen Bandes werden ökologische Querverbindungen in die Landschaft geschaffen: Beispielsweise für Feuchtgebiete und stark gefährdete Arten wie Kiebitz und Regenpfeifer im Gebiet Landgraben-Dumme-Niederung (Sachsen-Anhalt) oder für Bergwiesen und -weiden mit Arnika, Fiebertee und Breitblättrigem Knabenkraut im Thürin-



Im Nationalpark Šumava am Zusammenfluss von Warmer und Kalter Moldau befindet sich das nicht zugängliche Durchströmungsmoor Mrtvý luh. FOTO: BERNDT FISCHER



ger Schiefergebirge und Inneren Bayerischen Wald. So bekommt das „Rückgrat“ Grünes Band „Rippen“. Dieses Projekt „Quervernetzung Grünes Band“ wird im deutschen Bundesprogramm Biologische Vielfalt gefördert.

Internationale Zusammenarbeit ist für das Grüne Band von immenser Bedeutung. Daher war die Freude groß, als die EU die Förderung des dreijährigen transnationalen Projektes „Restore to Connect“ (ReCo) zusagte, bei dem der BUND als Leadpartner fungiert. Seit März 2023 arbeiten zwölf Partner aus sechs Ländern (Polen, Deutschland, Tschechien, Österreich, Italien und Slowenien) aus den zwei Grünes-Band-Regionen Zentraleuropa und Ostsee eng zusammen. In fünf Pilotgebieten werden mittels aktueller Satellitendaten sowie historischer Daten zur Landnutzung geeignete Gebiete identifiziert, wo Renaturierungsmaßnahmen einen möglichst hohen Beitrag zur grenzübergreifenden ökologischen Vernetzung liefern können. Heckenpflanzungen für die Wildkatze im Thayatal oder die Sicherung wichtiger Brutgebiete für gefährdete Watvögel wie den Seeregenpfeifer im Gebiet „Škocjanski zatok“ bei Koper in Slowenien sind Beispiele dafür.

Das starke Engagement und die grenzübergreifende Kooperation der zahlreichen Akteur*innen am Grünen Band sichern die Erhaltung und weitere Entwicklung des einzigartigen Biotopverbundes und Hotspots der Artenvielfalt.

An der ehemaligen innerdeutschen Grenze ist der Verlauf des Grünen Bandes aus der Luft vielerorts deutlich erkennbar.

FOTO: KLAUS LEIDORF

Text:

Dr. Liana Geidezis (rechts) & Melanie Kreutz (links im Bild)
 BUND Fachbereich Grünes Band
 Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland e.V. (BUND)/
 Friends of the Earth Germany
 Regionalkoordinator Grünes Band Zentraleuropa
greenbelt@bund-naturschutz.de oder
gruenesband@bund-naturschutz.de



WEITERE INFORMATIONEN ZU DEN PROJEKTEN:

LIFE for MIREs: <https://life.npsumava.cz/de/>

Quervernetzung Grünes Band:

<https://www.bund.net/gruenes-band/quervernetzung/>



GRÜNES BAND BALKAN

Ökologischer Korridor im Südosten Europas



Im Mavrovo Nationalpark in Nordmazedonien befindet sich einer der letzten Buchen-Urwälder Europas, der auch als UNESCO-Welterbe registriert ist.

FOTO: GABRIEL SCHWADERER

RETTUNG FÜR BEDROHTE PARADIESE?

Die Balkan-Halbinsel ist einer der Hotspots der Biodiversität in Europa. Die Grenzregionen entlang des früheren Eisernen Vorhangs sind hierbei von herausragender Bedeutung.

Auf der Balkan-Halbinsel verlief die Trennlinie zwischen den Ostblockstaaten Ungarn, Rumänien und Bulgarien auf der einen und dem blockfreien Jugoslawien auf der anderen Seite. Im Süden trennte der Eisernen Vorhang Bulgarien und Griechenland. Zudem hatte sich Albanien vollständig isoliert, seine Außengrenze war streng gesichert. Damit verbunden waren für den Zugang strengstens reglementierte oder sogar gesperrte Grenzgebiete.

Das Grüne Band Balkan zeichnet sich insbesondere durch große und weitgehend naturbelassene Seen, wilde Flusslandschaften, weitläufige Gebirge und wertvolle Feuchtgebiete aus.

FASZINIERENDE SEENLANDSCHAFTEN

Die Balkan-Seen am Grünen Band, insbesondere Skutari-See, Ohrid-See sowie Großer und Kleiner Prespa-See sind natürliche Kleinode. Dies zeigt sich auch darin, dass sie zu großen Teilen unter nationalem und internationalem Naturschutz stehen. Die Anzahl der bedrohten und endemischen Arten in der Prespa-Ohrid-Region ist bemerkenswert, sie wird allein im Ohrid-See auf mehr als 200 geschätzt, davon sind zehn Fischarten. Und auch in den beiden Prespa-Seen leben acht endemische Fischarten.

WILDE FLUSSLANDSCHAFTEN

Das blaue Herz Europas schlägt auf dem Balkan. In keiner anderen Region Europas gibt es noch so viele Flüsse mit natürlicher Dynamik. Auch das Grüne Band wird hier durch diese einzigartigen frei fließenden Flüsse geprägt. Das derzeit bekannteste Beispiel ist die Vjosa, die in Albanien in die Adria mündet und deren Quelle als Aaos im griechischen Pindos liegt. Obwohl es inzwischen im Einzugsgebiet ein paar Wasserkraftwerke gibt, ist die Vjosa mit

Die Vjosa gestaltet als frei fließender Fluss große Tallandschaften.

FOTO: GERNOT KUNZ





Eine der Perlen am Grünen Band Balkan: der Große Prespa-See. FOTO: GABRIEL SCHWADERER



Auch große Beutegreifer wie Braunbären finden am Grünen Band Balkan einen Lebensraum.



FOTO: DJURO HUBER

ihren Nebenflüssen noch fast unverbaut. Da Aaos bzw. Vjosa nicht parallel zum Grünen Band verlaufen, sondern quer dazu, kann der Fluss wie eine Rippe am ökologischen Rückgrat Europas gesehen werden. Ein weiteres Beispiel ist der dem Ohrid-See entspringende Schwarze Drin. Er fließt in Albanien rund 100 km parallel zum Grünen Band. Dieser Abschnitt ist die letzte freie Fließstrecke dieses wundervollen Flusses, der inzwischen durch sechs große Staudämme massiv verändert wurde.

WEITLÄUFIGE GEBIRGE

Große Teile des Grünen Bandes Balkan liegen in den Gebirgszügen der Balkanhalbinsel, von denen große Flächen als National- oder Naturparke geschützt sind. Einige besonders wertvolle Wälder gehören zum UNESCO-Weltnaturerbe der europäischen Buchenwälder. Im Grenzgebiet Albanien, Kosovo und Nordmazedonien entsteht derzeit ein rund 2.500 km² großer Schutzgebietskomplex, der die Gebirge von Shar, Khorab und Mavrovo umfasst. Diese Gebiete bieten auch Braunbären, Wölfen und Balkan-Luchsen einen wichtigen Lebensraum.

Die hohe ökologische Bedeutung der großteils bereits geschützten Rhodopen im Grenzgebiet zwischen Bulgarien und Griechenland zeigt sich u. a. darin, dass das Gebiet 40 verschiedene Lebensräume der FFH-Richtlinie beherbergt.

WERTVOLLE FEUCHTGEBIETE

An den westlichen Enden des Grünen Bandes Balkan – im Grenzgebiet Montenegro/ Albanien und Albanien/ Griechenland – gibt es einige besonders wertvolle Feuchtgebiete, die eine wichtige Rolle für den internationalen Vogelzug spielen. Die Saline Ulcinj gehört ebenso zum gewaltigen Delta, das der Drin im Laufe der Jahrtausende aufgebaut hat, wie Velipoja ganz im Norden Albaniens.

Viele dieser Landschaften sind durch menschliche Eingriffe und Übernutzung bedroht. Die Gefahren für die Seen sind durch Eutrophierung und touristischen Druck besonders groß. Auch die Feuchtgebiete an der Adria werden durch den Ausbau der touristischen Infrastruktur

immer kleiner. Die Flüsse sind vor allem durch den Ausbau der Wasserkraft bedroht. Übernutzung stellt die größte Bedrohung der ausgedehnten Wälder in den Gebirgslandschaften dar. Doch auch hier wirken sich zunehmender Flächenverbrauch und Infrastrukturentwicklung negativ aus.

Die EuroNatur-Stiftung setzt sich seit mehr als 30 Jahren für den Schutz des Naturerbes auf dem Balkan und insbesondere entlang des Grünen Bandes ein. Die Vision von EuroNatur ist es, am Grünen Band Balkan einen funktionalen Biotopverbund zu sichern. Die bereits bestehenden und noch zu schaffenden Schutzgebiete sind dabei als Kerngebiete eines ökologischen Korridors zu sehen. Hierfür engagiert sich EuroNatur seit 2004 als regionaler Koordinator für das Grüne Band im Südosten Europas. Seit 2014 ist EuroNatur zudem Vorsitzende des Vereins European Green Belt.

FOTO: SINDY BUBLITZ



FOTO: KERSTIN SAUER

*Text: Gabriel Schwaderer & Anne Katrin Heinrichs
EuroNatur-Stiftung
info@euronatur.org*

DER „AMAZONAS EUROPAS“

Eine wilde Flusslandschaft entlang von Mur, Drau und Donau:
fünf Länder, drei Flüsse, ein gemeinsames Schutzgebiet

Auch farblich sind die unterschiedlichen Charaktere der Flüsse
am Zusammenfluss von Drau und Mur erkennbar. FOTO: ANTE GUGIC

Mur, Drau und Donau bilden eine der wertvollsten Flusslandschaften im Donau-Einzugsgebiet, eine Lebensader für Menschen, Tier- und Pflanzenarten. Der „Amazonas Europas“ erstreckt sich über 700 Kilometer und eine Fläche von 930.000 Hektar in Österreich, Slowenien, Ungarn, Kroatien und Serbien. Seit der offiziellen Ausweisung als UNESCO-Biosphärenpark im Jahr 2021 ist dieses Gebiet das größte zusammenhängende Fluss-schutzgebiet Europas. Der steirische „Biosphärenpark Unteres Murtal“ zwischen Spielfeld und Bad Radkersburg bildet den nördlichsten Abschnitt.



Hier finden auch Bienenfresser, was sie für den Nachwuchs brauchen: sandige Uferböschungen und viele große Fluginsekten. FOTO: GORAN ŠAFAREK

ENORME ARTENVIELFALT VOR DEN TOREN ÖSTERREICHS

Die Flusslandschaft ist reich an Lebensräumen, die andernorts längst verschwunden sind: Riesige Auwälder, Flussinseln, Schotter- und Sandbänke, Seiten- und Altarme beherbergen eine Vielzahl gefährdeter Arten. So brüten z. B. Seeadler und Schwarzstörche in den Auwäldern. Auf den Kies- und Sandbänken der Flüsse findet man Flussregenpfeifer, Flussuferläufer und die extrem bedrohte Zwergseeschwalbe. Die natürlichen Uferabbrüche beherbergen große Uferschwalben- und Bienenfresser-Kolonien und im Fluss selbst tummeln sich seltene Fischarten wie Sterlet, Wildkarpfen und Huchen. Zudem sind die Auen ein wichtiges Trinkwasserreservoir für die Region, gewähren effizienten Hochwasserschutz und haben als Erlebnis- und Erholungsraum für die Menschen große Bedeutung.

EIN BEDROHTES FLUSS-PARADIES

45 Jahre lang – bis 1989 – bildete dieser grüne Gürtel im Kalten Krieg die Grenze des Eisernen Vorhangs und blieb dadurch vor Verbauung und Zerstörung durch den Menschen geschützt. Doch seit dessen Fall bedrohen immer wieder neue Wasserkraftprojekte, Sedimentbaggerungen oder Flussregulierungen die wilde Flusslandschaft. Die Umwandlung natürlicher Flüsse in einförmige Kanäle führt zu verheerenden Umweltschäden: Die Maßnahmen

In der Nähe der Draumündung im Osten von Kroatien liegt der Naturpark Kopački rit mit seinen riesigen Sumpfgebieten. FOTO: GORAN ŠAFAREK

verursachen die Eintiefung des Flussbettes und schneiden dadurch Feuchtgebiete und Auwälder von der Wasserzufuhr ab. Wichtige Flusslebensräume für bedrohte Tierarten werden zerstört. Die Uferschwalben-Population an der Drau schrumpfte beispielsweise von über 14.000 Brutpaaren im Jahr 2005 auf rund 7.000 im Jahr 2020. Um ein nachhaltiges Management zu gewährleisten und die natürlichen Reichtümer und Ressourcen der Region zu schützen, müssen Flussregulierungen und Kies- und Sandbaggerungen sowie der Bau neuer Wasserkraftwerke nicht nur endgültig gestoppt, sondern zerstörte Flussabschnitte auch renaturiert werden.

INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT FÜR SCHUTZ UND REVITALISIERUNG

Für den Schutz vor Bedrohungen ist internationale Zusammenarbeit entscheidend. Der WWF Österreich setzt sich deshalb bereits seit den 1990er-Jahren gemeinsam mit Partnern in allen fünf Ländern für den grenzübergreifenden Schutz des „Amazonas Europas“ ein. Der Mur-Drau-Donau-Biosphärenpark ist das erste Flussschutzgebiet weltweit, das gemeinsam von fünf Ländern gesichert und nachhaltig gemanagt wird. Für eine verbesserte Koordinierung und Harmonisierung wurde im Rahmen des coopMDD-Projekts in Zusammenarbeit mit Schutzgebietsverwaltungen aus allen fünf Ländern eine gemeinsame Basis zu Flussmanagement, Waldbewirtschaftung, Landwirtschaft, Jagd, Fischerei und Tourismus geschaffen. Um die nachhaltige Entwicklung im Biosphärenpark, in dem rund 900.000 Menschen leben und arbeiten, voranzutreiben, werden auch erste grenzüberschreitende Schritte gesetzt, um nachhaltigen Tourismus zu etablieren, wie mit dem „Amazon of Europe“-Radweg, einem internationalen Fernradweg, auf dem man Mur, Drau und Donau entlang einer Nord- und einer Südroute über mehr als 1.250 km folgen kann.



Im Sinne einer nachhaltigen Sicherung der Flusslandschaft und ihrer Artenvielfalt ist es notwendig, dass bereits beeinträchtigte Flussabschnitte revitalisiert werden. Erste Projekte laufen bereits in allen fünf Ländern, in Österreich wurde beispielsweise im Rahmen des EU-Projekts lifelineMDD an der Mur in Gosdorf ein neuer Nebenarm geschaffen. Derzeit ist auch ein großes Fünf-Länder-EU-LIFE-Projekt in Vorbereitung, das den Schutz und die Revitalisierung der einzigartigen Auwälder des Mur-Drau-Donau-Gebietes vorantreiben soll.

Mit dem Fünf-Länder-Biosphärenpark werden also neue Wege beschritten, die eine Abkehr von Naturausbeutung hin zu einer nachhaltigen Form des Miteinanders von Mensch und Natur bedeuten – gerade in Zeiten der Klimakrise und des Artensterbens eine Überlebensfrage.

FOTO: WWF



FOTO: MARIE BLEYER

BUCHTIPP

Mur, Drau und Donau – Leben durch Flusssdynamik
Der Naturreiseführer von EuroNatur und WWF.

<https://www.euronatur-shop.com/produkt/mur-drau-und-donau-leben-durch-flusssdynamik/>

Text:

Arno Mohl & DI Dr. Kerstin Böck
WWF Österreich
arno.mohl@wwf.at
kerstin.boeck@wwf.at

Die Europäische Kommission hat den Schutz und die angemessene Bewirtschaftung der Saline Ulcinj zur Bedingung für den EU-Beitritt Montenegros gemacht. FOTO: CZIP

DIE SALINE ULCINJ: GEFÄHRDETES NATURJUWEL IN MONTENEGRO

Schutz, Wiederherstellung und Erhaltung eines wichtigen Feuchtgebiets für Natur und Mensch

Die Saline von Ulcinj ist ein 1.492 ha großer Salzgarten im Süden Montenegros. Seit 1935 bot die Salzproduktion hier bis zu 400 Arbeiter*innen Brot und Lohn und der Bevölkerung des ehemaligen Jugoslawien einen steten Salzertrag von bis zu 60.000 Tonnen im Jahr.

Die schiere Ausdehnung der Feuchtgebiete der Saline Ulcinj und die hohe Artenvielfalt ihrer Flora und Fauna sind einzigartig für die östliche Adriaregion. Zehntausende Vögel aus mehr als 250 Arten brüten oder rasten jedes Jahr in der Saline. Darunter sind elegante Rosaflamingos, hochbeinige Stelzenläufer und majestätische Krauskopfpelikane, die in den flachen Gewässern Nahrung suchen. Bereits seit 2006 ist bekannt, dass das Gebiet

sechs der neun alternativen Kriterien für die Einstufung als „Feuchtgebiet von internationaler Bedeutung“ gemäß der Ramsar-Konvention erfüllt.

Nötige Schutzmaßnahmen, um den natürlichen Wert zu erhalten, wurden aber von Behördenseite lange nicht ergriffen – im Gegenteil. Nach einer dubiosen Privatisierung der Salzgewinnungsrechte im Jahr 2005 wurde die Salzfabrik systematisch heruntergewirtschaftet, wohl um das Gelände für den Massentourismus leichter erschließen zu können. Im Jahr 2013 wurde schließlich das letzte Salzkorn geerntet und die Arbeiter*innen der Saline entlassen.

Die im Jahr 2015 initiierte Kampagne #SaveSalina der deutschen Naturschutzstiftung EuroNatur und ihrer Partnerorganisationen rückte das Schicksal der Saline Ulcinj ins europäische Scheinwerferlicht. Infolge des hohen öffentlichen und politischen Drucks hat die Regierung Montenegros die Saline im Jahr 2019 schließlich als Naturpark ausgewiesen und als Ramsar-Gebiet gemeldet.

Trotzdem führen das fehlende Wassermanagement und die mangelhafte behördliche Verwaltung der aufgegebenen Infrastruktur (z.B. der Deiche und Kanäle) dazu, dass sich der Zustand der Saline zunehmend verschlechtert. Dies beeinträchtigt auch massiv die ökologische Funktion des Salzgartens als wichtiges Brut- und Rasthabitat für Zehntausende von Zugvögeln. Für die Umsetzung umfassenderer Restaurationsarbeiten fordern die Naturschützer*innen von der montenegrinischen Regierung, dem Schutzbekenntnis auf dem Papier endlich die notwendigen Taten folgen zu lassen. Das wäre im Interesse von Mensch und Natur.

Die Saline Ulcinj ist das wichtigste Rast- und Brutgebiet für viele Vogelarten entlang des Adria-Zugweges.

FOTO: PETER SACKL



FOTO: GREGOR SUBIC

Text:
Dr. Stefan Ferger
EuroNatur Stiftung
stefan.ferger@euronatur.org



FOTO: KERSTIN SAUER

Das Grüne Band ist
das Rückgrat der
Böhmisch-Bayerisch-
Österreichischen
Luchspopulation (BBA)

GRENZGÄNGER LUCHS

Die Zeichnung des Luchsfells ist so einzigartig wie ein Fingerabdruck, anhand dieser können die Tiere genau identifiziert werden.

Von der Oberpfalz bis ins Waldviertel und die Wachau erstreckt sich das Luchsvorkommen, das die Böhmerwaldluchse umfasst. Vor mehr als 40 Jahren wurden auf tschechischer Seite 17 Wildfänge aus den Karpaten freigelassen, diese Tiere haben sich inzwischen zu einer Drei-Länder-Population von ca. 130 selbstständigen Luchsen entwickelt. Davon sind ca. 30 Tiere führende Weibchen mit ca. 60 Jungen pro Jahr. Etwa 20% der Tiere nutzen auch österreichisches Gebiet. Insgesamt nutzt die trilaterale BBA-Population eine Fläche von etwa 12.000 km², was größtmäßig der Fläche des Bundeslandes Oberösterreich entspricht.

Die am meisten genutzten Streifgebiete und die ältesten Luchse finden sich dabei an der Grenze entlang des Grünen Bandes. Hier sind die Habitate für den Luchs am besten und hier finden sich auch die größten Schutzgebiete mit dem besten Schutz für leider immer noch gefährdete und sehr seltene Arten wie den Luchs. Die ältesten bisher festgestellten Tiere in der BBA-Population wurden 14 Jahre alt. Der derzeit älteste Luchs, der auf österreichischer Seite bekannt ist, ist der Luchskuder Milo. Er wurde 2015 im Nationalpark Bayerischer Wald geboren, wanderte über das Grüne Band und das Mühlviertel in den Weinsberger Wald, blieb dann dort ca. fünf Jahre und wechselte jüngst wieder zurück ans Grüne Band im Grenzgebiet von Österreich und Böhmen. Warum er sein Streifgebiet entlang der Grenze von Mühl- und Waldviertel nach fünf Jahren gegen ein Gebiet am Grünen Band eingetauscht hat, bleibt offen.

In jüngster Zeit sind die Luchsnachweise im Norden Österreichs leider massiv eingebrochen. Nach einem Hoch im „Luchsjahr“ 2020 hat sich v. a. die Anzahl der reproduzierenden Weibchen jüngst dramatisch verringert. Insgesamt gab es in den vergangenen zehn Jahren im Mühl- und Waldviertel eine Weibchen-Zahl von 19 Tieren,

davon können aktuell nur noch drei nachgewiesen werden.

Auch wenn die aktuellen Luchszahlen niedrig sind, so sind Mühl- und Waldviertel doch nach wie vor das bedeutendste Gebiet mit Luchsen in Österreich. Dem Grünen Band kommt dabei eine bedeutende Rolle für die internationale Vernetzung zu.



Fotofallen-Aufnahmen, wie diese aus dem Mühlviertel, sind wichtige Hilfsmittel bei der Erforschung einer Luchspopulation.

Text & Fotos:
Mag. Thomas Engleder
Geograph und Ökologe
tho.mas@gmx.at



FOTO: PRIVAT

ÖSTERREICH'S PERLEN AM GRÜNEN BAND

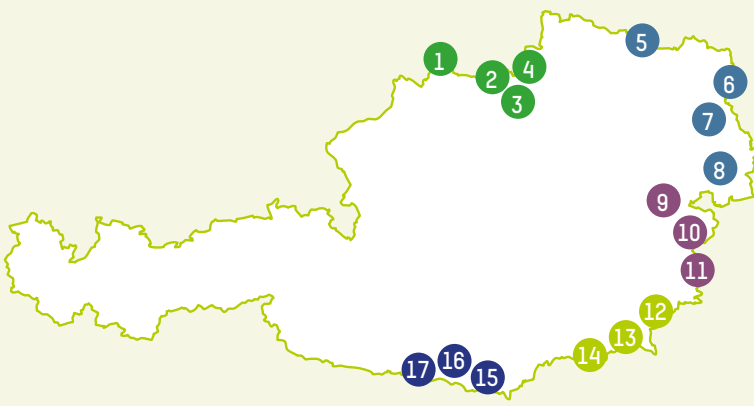
In Österreich schlängelt sich das Grüne Band vom „Dreiländereck“ Tschechien-Deutschland-Österreich rund 1.250 km bis in die Steiermark, wo es in Richtung Balkan abzweigt, bzw. bis nach Kärnten und von dort in Richtung Adria. Diesen Streifen lange Zeit unberührter, sich selbst überlassener Natur teilen wir mit sechs Nachbarstaaten. Er beherbergt wertvollste Naturgüter vom Böhmerwald bis zum Neusiedlersee, von den March-Thaya-Auen bis zum Dobratsch. Fünf österreichische Bundesländer haben Anteil am Grünen Band, die naturräumlichen Prägungen und Besonderheiten ihrer Grenzabschnitte stellen wir hier vor.

OBERÖSTERREICH

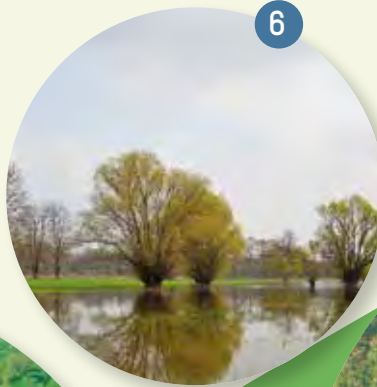
Kaum mehr als 100 km lang ist das Grüne Band zwischen Oberösterreich und der Tschechischen Republik, doch es

enthält eine große Anzahl faszinierender Perlen. Von den Hochlagen des Böhmerwaldes (1) mit seinen urtümlichen rauen Bergwäldern über den Grenzfluss Maltzsch/Malše (2) bis hin zum Freiwald und dem Tannermoor (4) an der Grenze zu Niederösterreich breiten sich Lebensräume von beeindruckender Schönheit aus. Weite Blicke über die Landschaften Oberösterreichs und Tschechiens vermitteln oft noch den Eindruck von Unberührtheit. Viele seltene Tierarten finden in diesem Grenzgebiet noch eine Heimat, darunter Seeadler, Luchs, Auerhahn und Birkhuhn. Sogar Elche leben hier – vor allem im Süden Tschechiens, immer wieder sind sie aber auch auf österreichischer Seite der Grenze zu sehen. Die bedrohte Flussperlmuschel findet hier einen letzten Lebensraum in den grenznahen Gewässern und der hier endemische Böhmisches Enzian (3) trägt seine Heimat sogar im Namen. Selbst eine kleine Wacholderheide ist im Verlauf der Grenze zu finden und unterstreicht damit die Einzigartigkeit dieses Landstrichs.





FOTOS: ALEXANDER SCHNEIDER (1, 2, 4, 6);
THOMAS ENGLER (3); CHRISTIAN ÜBL (5);
ROBERT HOFRICHTER (7); FRANZ KOVACS (8).

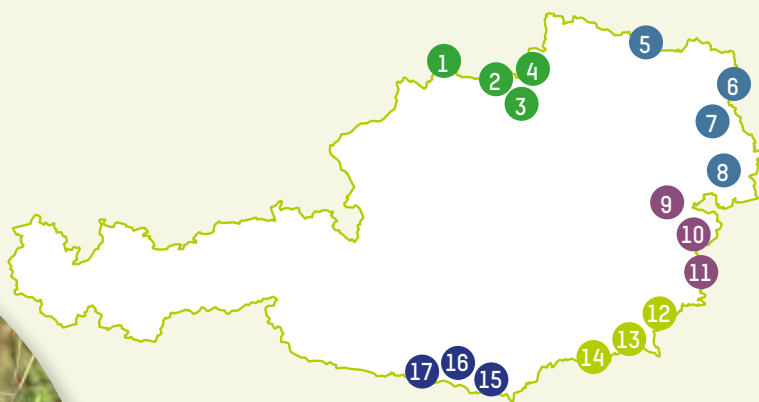


NIEDERÖSTERREICH

Über mehr als 400 km verläuft das Grüne Band entlang der niederösterreichischen Grenze. Hier finden sich wertvolle Naturräume wie die Moore im Waldviertel und in Südböhmen, die Streifenfluren im östlichen Waldviertel, die vom Fluss geprägte Landschaft an der Thaya mit dem grenzüberschreitenden Nationalpark Thayatal-Podyjí (5) und die zahlreichen Trockenrasen zwischen Retz und Bernhardsthal, darunter die beeindruckenden Pollauer Berge bei Mikulov. Die March-Thaya-Auen (6) haben eine „fließende Grenze“ zwischen Weinviertel, Südmähren (Tschechien) und der Westslowakei geschaffen, die von etwa 150 Vogelarten als Brutgebiet und zahlreichen weiteren Vogelarten während des Durchzuges besucht

werden. Der Thebener Kogel beeindruckt mit seiner Steppenflora. Die Aulandschaft an der Donau (8) hat durch viele Altarme, Baumriesen und Kletterpflanzen ein geradezu tropisch anmutendes Gepräge. Im Süden schließen sich die Hainburger Berge mit ihrer besonderen Flora (7) als südlichste Perle in Niederösterreich an.

Neben diesen naturräumlichen Kostbarkeiten liegen an der Grenze aber auch eine Reihe kulturhistorischer Kleinode. So sind z. B. die Burg Hardegg, die Schlösser bei Lednice und Valtice und die Thebener Burg Symbole für die bewegte Geschichte entlang der Grenze, die mehr Bindeglied als Trennlinie zwischen verschiedenen Kulturen und politischen Machtzentren war und nach wie vor ist.



BURGENLAND

Mit drei Ländern teilt das Burgenland seinen etwa 400 km langen Abschnitt des Grünen Bandes: Slowakei, Ungarn und Slowenien. Die Besonderheit des Grünen Bandes im Burgenland macht der Übergang von den Alpen Gebirgslandschaften zur Kleinen Ungarischen Tiefebene aus. So wie die Kulturlandschaft des Burgenlandes im Übergangsbereich europäischer Großräume liegt, zeigen auch Fauna und Flora sowohl Elemente der östlichen – pannonischen – als auch der westlichen – alpinen – Provinz. Dies sorgt für die enorme Vielfalt an Habitaten und Ökosystemen und damit an Arten. So bietet die Parndorfer Platte selten gewordenen Tieren wie Feldhamster, Ziesel (9) und der Großtrappe eine Heimat. Der Neusiedlersee als größter Steppensee Europas und der Seewinkel mit seinen vielen Lacken (10) haben große Bedeutung für den Vogelzug, die Gebiete sind mit dem Nationalpark Neusiedlersee-Seewinkel auf österreichischer sowie dem Nationalpark Fertő-Hanság auf ungarischer Seite geschützt. Im Süden reihen sich die Naturparke Geschiebenstein-Irothkö und Weinidylle, wo die beeindruckende Schachblume (11) wächst, sowie das Natura-2000- und Ramsar-Schutzgebiet an der Lafnitz am Grünen Band ein. Den Abschluss im Süden bildet der Naturpark Raab-Őrség-Goricko im Dreiländereck Österreich-Ungarn-Slowenien.

FOTOS: WOLFGANG SCHRUF (9); ALEXANDER SCHNEIDER (10, 15); NATURSCHUTZBUND ARCHIV (11); DAGMAR BRESCHAR (12); JOHANNES GEPP (13); HANS-MARTIN BERG (14); ARGE NATURSCHUTZ (16); ROLAND SCHIEGL (17).

STEIERMARK

In der Steiermark ist das Grüne Band etwas über 130 km lang und auf steirischer Seite fast ausschließlich durch eine dichte Kette von Schutzgebieten gesichert. Die östliche Hälfte der steirischen Perlenkette am Grünen Band bildet die zweitgrößte Fluss-Aue Österreichs, die Grenzmur-Au (12). Sie ist Teil des fünf Länder umspannenden Biosphärenparks Mur-Drau-Donau. Im südöstlichen Teil des Landes spürt man den Einfluss des illyrischen und submediterranen Klimas, wodurch sich hier Arten wie die Hundszaunlilie, der Illyrische Krokus, die Blauracke oder der Halsbandschnäpper finden. Am Sandhang im Katzensgraben finden viele wärmeliebende Tierarten einen anderen ganz besonderen Lebensraum, handelt es sich doch um einen

speziellen Trockenstandort. Der Osterluzeifalter (14) hat hier ebenso eine Heimat wie Smaragdeidechse, Gottesanbeterin, Zehrschnecke und Ameisenlöwe. Unerwartet in der ansonsten sanft hügeligen Landschaft hat sich die Heiligengeist-Klamm in die Grenzhügel eingegraben und bietet vielen Schmetterlingen wie dem EU-geschützten Russischen Bären einen Lebensraum. Weitere Perlen finden sich im Naturpark Südsteirisches Weinland (13) und im Landschaftsschutzgebiet Soboth.

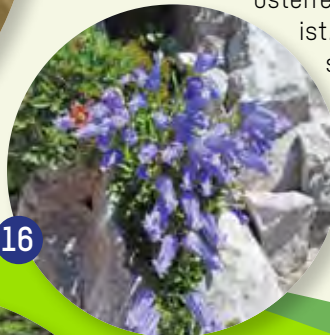
KÄRNTEN

Etwa 170 km lang ist der Kärntner Anteil des Grünen Bandes. Mit Ausnahme des östlichen Landesteiles bei Lavamünd bzw. Bleiburg (zwischen 350 und 500 m Seehöhe) verläuft die Grenze fast immer zwischen 1.000 und 2.000 m. Mit 2.225 m ist der Hochstuhl der höchste Gipfel der Karawanken-Kette bzw. des Kärntner Anteils der Steiner Alpen. Diese zeichnen sich durch eine weitgehend naturnahe Lebensraumausstattung mit Felswänden, Schutthalden, Latschenbeständen, Schluchten (15) und naturnahen Waldbeständen aus. Die Karawanken und Steiner Alpen sind zudem von herausragender biogenetischer Bedeutung. Hier befinden sich die tektonischen Bruchlinien der afrikanischen und europäischen Kontinentalplatten und verschiedene Floren- und Faunenregionen grenzen in diesem Gebiet aneinander. Auch haben hier verschiedene Endemiten wie die Zois-Glockenblume (16), das Steiner Alpen-Kohlröschen oder der Petzen-Hafer ihre Heimat. Besonders erwähnenswert ist das Vorkommen des Ostalpen-Mohrenfalters, der in Österreich ausschließlich hier zu finden ist. Von überregionaler Bedeutung sind die Narzissenwiesen (17) in den westlichen Karawanken sowohl auf Kärntner als auch auf slowenischer Seite.

13



16



14



15



17



EIN GEMEINDENETZWERK DER ANDEREN ART, ...

... UM DAS GRÜNE BAND SICHTBAR UND ERLEBBAR ZU MACHEN



Grenzüberschreitend organisierte Veranstaltungen wirken verbindend und identitätsstiftend.

FOTO: CHRISTINE PÜHRINGER

Was soll man über das Grüne Band noch sagen, wenn der aus der Naturschutzszene stammende Begriff europaweit zur Marke geworden ist, wenn das Medienecho groß ist und Zielgruppen erreicht werden, die mit angewandtem Naturschutz sonst wenig am Hut haben, und wenn sich damit sogar Politiker*innen gerne auf die Naturschutzbühne bitten lassen? Also alles super? Leider nicht ganz. Weil die Dimension dieser Initiative nur sehr langsam von der internationalen und nationalen Ebene auf die lokale Ebene durchsickert, muss man die bisherige Form der Öffentlichkeitsarbeit hinterfragen, vor allem, wenn es um die vielzitierten „Interessensgruppen“ in den Grenzgemeinden geht.

Zu Recht wird das Grüne Band als ein europäisches Natur- und Kulturerbe betrachtet, weshalb bei jeder Gelegenheit die Länge, die Anzahl der großen Schutzgebiete, die Vielfalt der Ökosysteme und weitere Superlative „heruntergebetet“ werden. Gleichzeitig wird die Chance auf eine baldige Entwicklung eines „sanften“ Tourismus beschworen. Doch die Aspekte des ursprünglichen Arbeitsprogramms von 2005, die sich auf die Themen „grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ und „zielgerichtete nachhaltige Regionalentwicklung“ beziehen, sind bei Sonntagsreden weniger beliebt. Dabei wollen gerade die lokalen Akteur*innen erklärt bekommen, was denn dieses Grüne Band in ihrer Gemeinde ganz konkret bewirken kann und soll.

151 Gemeinden liegen auf österreichischer Seite des ehemaligen Eisernen Vorhangs. Sie grenzen an Tschechien, die Slowakei, Ungarn, Slowenien und Italien. Doch hat bisher noch niemand die Zahl jener Gemeinden erhoben, die in diesen Staaten an eines der fünf österreichischen Bundesländer grenzen. Vielleicht wissen nicht einmal die betreffenden Gemeindevertreter*innen, an wen sie sich „drüben“ für die grenzüberschreitende Zusammenarbeit wenden sollen. Und selbst wenn: Bei einem Wechsel in der Kommunalpolitik ist nicht zu erwarten, dass Wissen

Die erste Grenzmarke wurde im Herbst 2022 an der österreichisch-ungarischen Grenze bei Schattendorf errichtet, an weiteren wird bereits gearbeitet.

FOTO: ALOIS LANG





Der Tourismus bietet gute Entwicklungs-Chancen für die Gemeinden am Grünen Band.

FOTO: JOHANNES GEPP

Bei den vom Naturschutzbund organisierten Green-Belt-Camps helfen junge Menschen aus vielen Ländern bei der Biotoppflege. Gleichzeitig lernen sie die Region kennen.

FOTO: NATURSCHUTZBUND OBERÖSTERREICH

und Erfahrung in Zusammenhang mit dem Grünen Band an die nachfolgende Generation lokaler Entscheidungsträger*innen weitergegeben werden. Es ist also nicht verwunderlich, dass die mit der Initiative verbundenen Chancen – im Naturschutz, im Tourismus, in der Regionalentwicklung – weitgehend unbekannt sind, denn die vom Naturschutzbund gleich in den Anfangsjahren des Grünen Bands geleistete Informationsarbeit ist in den meisten Fällen längst versickert.

GLEICHE THEMEN, NEUER ANSATZ

Die Ressourcen des Naturschutzbundes reichen bei weitem nicht aus, um den Kontakt zu Partner*innen in allen 151 Gemeinden am Grünen Band zu halten, um mit ihnen Projekte zu den genannten Bereichen zu entwickeln und umzusetzen. Deshalb initiierte der Naturschutzbund 2021 ein Treffen mit Bürgermeister*innen aus jenen Gemeinden, die ihre eigenen Entwicklungsziele auf jene des Grünen Bands abstimmen wollen. Dabei wurde vereinbart, Vertreter*innen interessierter Gemeinden in den nächsten Jahren dabei zu unterstützen, ihr Naturerbe an der Grenze sichtbar zu machen. Daraus entstand ein „Kernteam“ aus zunächst gerade einmal einer Handvoll Gemeinden, die sich seither vor allem mit zwei Schwerpunkten beschäftigen: mit der Gestaltung einer Informations-Infrastruktur, wenn möglich direkt an der Grenze, und mit der inhaltlichen Ausrichtung von Veranstaltungen, die sich (auch) der Grenzgeschichte, dem gemeinsamen Naturerbe, dem Naturerlebnis und der grenzüberschreitenden Regionalentwicklung widmen.

GRENZMARKEN STATT GRENZSTEINEN

Aufbauend auf einer IUCN-Projektidee aus 2007 entstand die „Grenzmarke“, ähnlich einem historischen Grenzstein,



als – natürlich zweisprachiger – Informationsträger zum Grünen Band. Die erste wurde im Herbst 2022 errichtet. Der Naturschutzbund koordiniert auch diese Initiative.

Für größere Zielgruppen sichtbar kann das Grüne Band aber auch bei – gemeinsam mit den Nachbarn organisierten – Veranstaltungen werden. Die Erfahrungen aus den „Green Belt Days“ oder den Green Belt Camps können ebenfalls dazu beitragen, das Potential dieses großen europäischen Naturschutzprojekts zu vermitteln.

In allen 151 Grenzgemeinden das gemeinsame Naturerbe aus dem Kalten Krieg permanent ins öffentliche Bewusstsein zu bringen, ist eine Utopie. Aber die stetig steigende Zahl an Gemeinden, die sich durch das kleine „Kernteam“ aus Bürgermeister*innen gemeinsam mit dem Naturschutzbund dazu motiviert fühlen, auch in ihrer Gemeinde am Grünen Band aktiv zu werden, stimmt optimistisch.

Text:

Alois Lang
2005 bis 2008 von der IUCN
zum Koordinator des
Grünen Bandes Europa bestellt
alois.lang@bnet.at



FOTO: PRIVAT

DAS GRÜNE BAND – EIN KANDIDAT FÜR DAS WELTERBE DER UNESCO

Dank des Engagements vieler Bürger*innen ist die Grenzerfahrung am Grünen Band bis heute möglich.

Informationen zur ehemaligen innerdeutschen Grenze sollen auch als Mahnmal verstanden werden.

DEUTSCHLAND ALS VORREITER

Die ehemalige innerdeutsche Grenze stellt ein Biotopnetzwerk von globaler Bedeutung dar, das für die langfristige Bewahrung von Europas einzigartigen Ökosystemen, seiner biologischen Vielfalt sowie der Umsetzung der Ziele der COP 15 (wesentlichstes Ziel: Mindestens 30 Prozent der weltweiten Land- und Meeresfläche sollen bis 2030 unter effektiven Schutz gestellt werden) essenziell ist. Gleichzeitig ist es eine eindrucksvolle manifestierte Erinnerung an die Folgen des Kalten Krieges. Über 40 Jahre waren eine Stadt, ein Land und ein Kontinent durch eine unüberwindbare Grenze geteilt, in der jedoch viele gefährdete Tier- und Pflanzenarten wertvolle Rückzugsorte fanden. Dank des großen Engagements von Naturschützer*innen wandelte sich der ehemalige Todesstreifen zu einer Lebenslinie mit den folgenden Kenndaten: 1.393 km Länge, 17.712 Hektar im ehemaligen deutsch-deutschen Grenzstreifen und 170.580 Hektar in angrenzenden Schutzgebieten, eine großflächige Pufferzone, 146 Lebensraumtypen, geschätzt mehr als 10.000 Arten, darunter mindestens 1.107 Rote-Liste-Arten, von denen einige bereits als verschollen oder ausgestorben galten, mindestens elf endemische, 196 Verantwortungsarten Deutschlands. Dieses Rückgrat des europäischen Naturschutzes ist nicht nur ein Hotspot der Biodiversität, sondern auch ein lebendiges Monument der europäischen Geschichte. Dem persönlichen Engagement vieler Bürger*innen ist es zu verdanken, dass sich nach der Wiedervereinigung und der Auflösung des Warschauer Pakts in Europa eine grenzüberschreitende Identität und Kooperation aufgebaut hat.

AKTUELLER STAND

Im Oktober 2019 wurde die Fortschreibung der deutschen Vorschlagsliste für die UNESCO-Liste des Kultur- und Naturerbes der Welt beschlossen, die in einem transparenten, durch externe Expert*innen begleiteten Verfahren erstellt wird.

Das Grüne Band wurde als gemeinsamer Naturerbe-Vorschlag von neun deutschen Bundesländern mit 38 beteiligten Kreisen erarbeitet und eingereicht. Der weitere Zeitplan sieht vor, dass die neue Vorschlagsliste im Oktober 2023 verabschiedet und im Januar 2024 im Welterbe-Zentrum in Paris eingereicht wird.

NÄCHSTE SCHRITTE IN DEUTSCHLAND

Die Umweltministerien der beteiligten Länder befürworten die spätere Umwandlung in eine Gemischte Stätte (diese erfüllt sowohl die Kriterien für ein Weltkultur- als auch ein Weltnaturerbe) unter dem Titel „Das Grüne Band: Erinnerungslandschaft und Biotopverbund von europäischer Bedeutung“. Damit soll auch der Außergewöhnliche Universelle Wert (AUW) des Grünen Bandes als Erinnerungslandschaft und Mahnmal belegt werden. Das vorgeschlagene Gebiet versteht sich darüber hinaus als Teil einer zukünftigen transnationalen Stätte entlang des ehemaligen sogenannten Eisernen Vorhangs.

Um die großflächige durchgehende Ausweisung einer Nominierungsfläche in Deutschland unter Einbeziehung der Bundesländer auf beiden Seiten des ehemaligen Grenzstreifens zu ermöglichen, wurde eine neue Naturschutzkategorie etabliert. Nach § 24 BNatSchG sind „Nationale Naturmonumente rechtsverbindlich festge-



Heute kann man das Grüne Band mit dem Fahrrad „erfahren“.

setzte Gebiete, die aus wissenschaftlichen, naturgeschichtlichen, kulturhistorischen oder landeskundlichen Gründen und wegen ihrer Seltenheit, Eigenart oder Schönheit von herausragender Bedeutung sind.“ Diese Kategorie ist an IUCN-Kategorie III angelehnt und erfüllt damit formal die Kriterien für ein UNESCO-Welterbe.

WIE SIEHT DIE SITUATION IN ÖSTERREICH AUS?

Diese Vorgehensweise wäre auch für andere Länder, die wie z.B. Österreich nur wenige oder gar keine Flächen mit absolutem Betretungsverbot am Eisernen Vorhang hatten, eine Variante, das internationale Nominierungsvorhaben vorzubereiten und mitzutragen. Darüber hinaus sind Bestandsaufnahmen im Kultur- und Naturbereich, möglichst durchgehende Schutzgebietsausweisungen sowie die Vorbereitung eines gemeinsamen Managementsystems notwendige Voraussetzungen für die internationale Erweiterung der geplanten Welterbestätte. Der bereits etablierte internationale Dialog sollte mit grenzübergreifenden Projekten und Konferenzen zielgerichtet intensiviert werden. Ein Nominierungsfahrplan könnte Gruppen mit unterschiedlichen Geschwindigkeiten beinhalten, wie dies aktuell beim Donaulimes praktiziert wird.

Nach rund 30 Jahren relativen Friedens in Europa und einem Näherkommen mit vielfältigstem Austausch und Zusammenarbeit, insbesondere im Kultur- und Naturbereich, wäre eine gemeinsame transnationale Welterbe-Nominierung, die von möglichst vielen Ländern entlang der ehemaligen innereuropäischen Grenze mitgetragen wird, auch ein herausragendes politisches Zeichen.

Der längste Biotopverbund Europas beherbergt viele Facetten des ehemaligen sogenannten Eisernen Vorhangs.



INFORMATIONEN:

<https://whc.unesco.org/>



FOTO: PRIVAT

*Text & Fotos:
Dr. Alexandra Kruse
insitu World Heritage consulting
akruse@whconsult.eu*



FOTO: ALEXANDRA KRUSE

IMPRESSUM

Herausgeber, Eigentümer, Verleger: | **naturschutzbund** |, Museumsplatz 2, 5020 Salzburg, T +43 662 642909 • **Präsident:** Univ.-Prof. i. R. Dr. Roman Türk, **GF:** Mag. Birgit Mair-Markart • **National Focal Point** für das Grüne Band Österreich: Prof. Univ.-Doz. Dr. Johannes Gepp • **Grünes-Band-Projektleitung:** Mag. Christine Pühringer • **Redaktionsleitung:** ChefR Mag. Dagmar Breschar, T +43 662 642909-13, E-Mail: natur-land@naturschutzbund.at • **Redaktionsmitarbeit** in dieser Beilage: Mag. Birgit Mair-Markart, Mag. Christine Pühringer • **Bankverbindung:** Salzburger Sparkasse, 5020 Salzburg, IBAN AT34 2040 4000 0001 8069, BIC SBGSAT2SXXX • **Lektorat:** Mag. Johanna Weber, www.lektorat-weber.at • **Satz, DTP, Druckvorstufe:** Elisabeth Kisters Media • **Druck:** Salzkammergut Druck Mittermüller, 4810 Gmunden; gedruckt auf chlorfrei gebleichtem, zertifiziertem Papier. • **Offenlegung laut Mediengesetz:** natur&land ist eine konfessions- und parteiungebundene Zeitschrift, die vom Naturschutzbund herausgegeben wird. • **Redaktionelles Ziel:** Kritische Information zu Fragen des Natur- und Umweltschutzes. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben die Meinung der Autor*innen wieder und decken sich nicht unbedingt mit jener der Redaktion und des Herausgebers.



Gedruckt nach der Richtlinie „Druck-
erzeugnisse“ des österreichischen
Umweltzeichens, Salzkammergut
Druck Mittermüller GesmbH, UW-Nr. 784